ECONSTOR
Make Your Publications Visible.

A Service of
ZBW
Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft
Leibniz Information Centre for Economics

Goßner, Laura; Kosyakova, Yuliya

Research Report

Integrationshemmnisse geflüchteter Frauen und mögliche Handlungsansätze - eine Übersicht bisheriger Erkenntnisse

IAB-Forschungsbericht, No. 8/2021

Provided in Cooperation with:
Institute for Employment Research (IAB)

Suggested Citation: Goßner, Laura; Kosyakova, Yuliya (2021) : Integrationshemmnisse geflüchteter Frauen und mögliche Handlungsansätze - eine Übersicht bisheriger Erkenntnisse, IAB-Forschungsbericht, No. 8/2021, Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB), Nürnberg

This Version is available at:
https://hdl.handle.net/10419/245967

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

WWW.ECONSTOR.EU

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

INSTITUT FÜR ARBEITSMARKT- UND BERUFSFORSCHUNG
Die Forschungseinrichtung der Bundesagentur für Arbeit

IAB-FORSCHUNGSBERICHT

Aktuelle Ergebnisse aus der Projektarbeit des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung

8|2021 Integrationshemmnisse geflüchteter Frauen und mögliche Handlungsansätze – eine Übersicht bisheriger Erkenntnisse

Laura Goßner, Yuliya Kosyakova

ISSN 2195-2655

Integrationshemmnisse geflüchteter Frauen und mögliche Handlungsansätze – eine Übersicht bisheriger Erkenntnisse

Laura Goßner (IAB),
Yuliya Kosyakova (IAB, Otto-Friedrich-Universität Bamberg)

Mit der Publikation von Forschungsberichten will das IAB der Fachöffentlichkeit Einblick in seine laufenden Arbeiten geben. Die Berichte sollen aber auch den Forscherinnen und Forschern einen unkomplizierten und raschen Zugang zum Markt verschaffen. Vor allem längere Zwischen- aber auch Endberichte aus der empirischen Projektarbeit bilden die Basis der Reihe.

By publishing the Forschungsberichte (Research Reports) IAB intends to give professional circles insights into its current work. At the same time the reports are aimed at providing researchers with quick and uncomplicated access to the market.

Inhalt

1 Geschlechtersensible Betrachtung der Integration Geflüchteter 5

2 Die Rolle der Kinderbetreuung für die Integration geflüchteter Frauen 7

2.1 Integrationsdefizite geflüchteter Frauen mit (Klein-)Kindern 7

2.2 Erklärungsansätze für die geringere Betreuungsquote 8

2.3 Handlungsempfehlungen 11

3 Die Rolle des sozialen Netzwerks für die Integration geflüchteter Frauen 13

3.1 Geschlechterunterschiede im Zugang zu sozialen Netzwerken 13

3.2 Erklärungsansätze für den erschwerten Zugang 13

3.3 Handlungsempfehlungen 14

4 Zusammenfassung und Ausblick 16

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Gründe für die Nicht-Inanspruchnahme von Betreuungsangeboten 10

Zusammenfassung

Der aktuelle Stand der Integration Geflüchteter in Deutschland weist hinsichtlich der Beschäftigungsquoten, der Bildungspartizipation sowie des Spracherwerbs auf geschlechtsspezifische Differenzen hin. Vor diesem Hintergrund bietet der Bericht eine Übersicht bisheriger empirischer Evidenz zu Integrationshemmnissen geflüchteter Frauen. Der Fokus liegt dabei auf möglichen Herausforderungen durch die Kinderbetreuung sowie durch das Fehlen sozialer Netzwerke. Hierzu werden praxisorientierte Handlungsempfehlungen präsentiert.

Abstract

The current state of refugee integration in Germany points to gender-specific differences in employment rates, educational participation and language acquisition. Against this background, the report provides an overview of mpirical evidence to date on barriers to integration among refugee women. The focus is on possible challenges due to childcare and the lack of social networks. Practice-oriented recommendations for action are presented.

Danksagung

Die Autorinnen danken Petra Hemmersbach, Jutta Schuler, Sabine Schwarz und Cornelia Steinbrück, welche die Entstehung des Berichts durch das Teilen ihrer Perspektiven und Erfahrungen initiiert und mit wertvollen Anregungen unterstützt haben. Ein großer Dank gilt außerdem Anette Haas und Parvati Trübswetter für ihre hilfreichen Kommentare.

1 Geschlechtersensible Betrachtung der Integration Geflüchteter

In den letzten zehn Jahren wurden in Deutschland rund 2,1 Millionen Asylerstanträge verzeichnet (Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) 2020a). Politische Handlungsträger und die deutsche Gesellschaft sehen sich deshalb der wichtigen Aufgabe gegenübergestellt, für Geflüchtete Teilhabechancen zu schaffen und eine nachhaltige Integration zu ermöglichen. Was genau unter „Integration" verstanden wird, kann sehr unterschiedlich sein und sorgt regelmäßig für Debatten. Auch von geflüchteten Menschen selbst wird Integration unterschiedlich interpretiert, z.B. als Verpflichtung aus Dankbarkeit über die Aufnahme im Gastland oder als Überwindung kultureller Fremdheit (Röhrer 2021). Für eine Definition des Begriffs „Integration" orientiert sich dieser Bericht an den Arbeiten des Soziologen Hartmut Essers, welcher im Kontext der Integration von Migrantinnen, Migranten und fremdethnischen Gruppen von einer „Sozialintegration" spricht. Diese besteht aus den vier Varianten Kulturation, Platzierung, Interaktion sowie Identifikation und umfasst entsprechend Bereiche wie den Spracherwerb, die Teilnahme am Bildungssystem und am Arbeitsmarkt oder den Aufbau eines sozialen Netzwerks (Esser 2001).

Beim Blick auf das Ergebnis bisher getätigter Integrationsanstrengungen kann zunächst ein größtenteils positives Resümee gezogen werden. Auswertungen der IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten, einer repräsentativen Umfrage unter den zwischen 2013 und 2016 nach Deutschland zugezogenen Geflüchteten, legen nahe, dass fünf Jahre nach dem Zuzug 47 Prozent der Geflüchteten gute oder sehr gute Deutschkenntnisse aufweisen und 55 Prozent einer Beschäftigung nachgehen (Brücker/Kosyakova/Schuss 2020; Kosyakova et al. 2021).

Bei genauerer Betrachtung stellen sich aber geschlechterspezifische Differenzen heraus. Die Gruppe der geflüchteten Frauen unterscheidet sich erheblich von den geflüchteten Männern und hinkt in Bezug auf integrationsspezifische Merkmale hinterher. Fünf Jahre nach dem Zuzug erreichen Beschäftigungsquoten geflüchteter Frauen nur die Hälfte des Niveaus geflüchteter Männer (Kosyakova et al. 2021). Auch der Anteil der geflüchteten Frauen mit sehr guten oder guten Deutschkenntnissen liegt unter dem der geflüchteten Männer (Brücker/Kosyakova/Vallizadeh 2020). Im Zusammenhang damit zeigt sich auch eine stets geringere Teilnahmequote von Frauen an Integrations- und weiteren Sprachkursen sowie geringere Abschlussraten in diesen (de Paiva Lareiro/Rother/Siegert 2020; Kosyakova et al. 2021; Niehues/Rother/Siegert 2021). Außerdem nehmen Frauen auch seltener an beruflichen oder schulischen Bildungsmaßnahmen teil (Brücker/Gundacker/Kalkum 2020; Brücker/Kosyakova/Schuss 2020). Dieser Gender Gap in der Bildungspartizipation seit dem Zuzug besteht auch, wenn Männer und Frauen mit gleichen beobachtbaren Charakteristika wie Alter, Familienverhältnissen, Bildung vor dem Zuzug, Abschluss eines Sprach- oder Integrationskurses sowie rechtlichem Status, miteinander verglichen werden (Brücker/Kosyakova/Schuss 2020). Letztlich liegt auch die Teilnahmequote geflüchteter Frauen an Maßnahmen der aktiven Arbeitsmarktpolitik, die sich nachweislich auf den Arbeitsmarkterfolg auswirken, unter der der Männer (Tübbicke/Zein 2021) [1].

[1] Für Frauen wie auch Männer wird ein positiver Effekt für die Maßnahme MAT (Maßnahmen zur beruflichen Eingliederung bei einem Qualifizierungsträger) nachgewiesen. Ein signifikanter positiver Beschäftigungseffekt wird für Männer außerdem in den Programmen KompAS (Programm „Kompetenzfeststellung, frühzeitige Aktivierung und Spracherwerb"), MAG (Maßnahmen zur

Um die unterschiedlichen Integrationspfade erklären zu können, müssen zugrundeliegende Integrationshemmnisse geschlechterdifferenziert betrachtet werden. Geflüchtete Frauen finden sich in einer anderen Ausgangssituation wieder als geflüchtete Männer. Der Anteil an geflüchteten Frauen, die vor Ankunft in Deutschland Berufserfahrung gesammelt haben, ist mit einem Drittel nur halb so hoch wie der entsprechende Anteil unter geflüchteten Männern (Kosyakova 2021). Geflüchtete Frauen leiden zusätzlich häufiger unter gesundheitlichen Beeinträchtigungen, welche vor allem den psychischen Gesundheitszustand betreffen (Brenzel et al. 2019; Metzing/Schacht/Scherz 2020). Neben diesen offenkundig nachteiligen Ausgangspunkten sind des Weiteren geschlechterspezifische Unterschiede in den Familienstrukturen zu beobachten. Während rund 50 Prozent der geflüchteten Männer in einer Partnerschaft leben, beträgt dieser Anteil bei geflüchteten Frauen 75 Prozent. Mit 60 Prozent bei den Frauen und nur rund 20 Prozent bei den Männern unterscheidet sich auch der Anteil der Geflüchteten mit Kindern stark (Kosyakova et al. 2021; Brücker et al. 2020). Wie spätere Ausführungen zeigen werden, können Integrationsunterschiede nach Geschlecht auch auf diese Differenzen zurückgeführt werden.

Handlungsansätze zur Förderung der Integration von Geflüchteten, welche entsprechende Besonderheiten vernachlässigen und nicht nach Geschlecht differenziert sind, werden deshalb den speziellen Integrationsbedürfnissen geflüchteter Frauen nicht gerecht. Von der Politik wie auch der Wissenschaft sollten im Zusammenhang mit der Integration Geflüchteter stets die individuellen Umstände der jeweiligen Personengruppen in Betracht gezogen und eine „Blindheit“ gegenüber dem Geschlecht vermieden werden, wie sie von verschiedenen Autorinnen und Autoren immer wieder kritisiert wurde (Pittaway/Bartolomei 2001; Cheung/Phillimore 2017; Bloch/Galvin/Harrell-Bond 2000).

Zu beachten ist dabei, dass geflüchtete Frauen weiteren potentiell unterprivilegierten Gesellschaftsgruppen zugehörig sein können und damit einem speziellen Zusammenspiel von Benachteiligungen ausgesetzt werden (Pittaway/Bartolomei 2001). Als Geflüchtete stellen sie sich der Herausforderung des Spracherwerbs, der Arbeitsmarktintegration sowie der sozialen Integration. Während dies auch auf geflüchtete Männer zutrifft, müssen sie daneben aber auch gleichzeitig der Rolle der Frau in der Gesellschaft gerecht werden. Dem Konzept der Intersektionalität folgend, sollten beide Kategorien nicht getrennt voneinander betrachtet werden (Crenshaw 1989). Stattdessen müssen Wechselwirkungen beider Dimensionen in Betracht gezogen und geflüchtete Frauen als zu einer Schnittmenge mehrerer Strukturkategorien zugehörig verstanden werden.

Inwiefern diese Wechselwirkungen sich auf das Leben geflüchteter Frauen auswirken, zeigen folgende beispielhafte Studien: Anhand von Interviews und Beobachtungen im Rahmen einer qualitativen Studie in den Vereinigten Staaten wurde evident, dass bei der Arbeitsvermittlung von geflüchteten Frauen oftmals Stereotype und zugeschriebene Geschlechterrollen zum Tragen kommen. Vermittlungen erfolgten verstärkt in Gastronomieküchen, in welcher sich Führungskräfte vermehrt für die Einstellung von geflüchteten Frauen entschieden, da sie von ihnen eine „gewisse Geschicklichkeit und die Bereitschaft, sich Autoritäten zu unterwerfen“ (Koyama 2015, Übersetzung d. Verf.) erwarteten. Auch bei der Sprachkursteilnahme zeigt sich für geflüchtete Frauen, dass sich ihre Rollen als Frauen und als Migrantinnen überschneiden und somit Hindernisse geschaffen

beruflichen Eingliederung bei einem Arbeitgeber) sowie FbW (Förderung der beruflichen Weiterbildung) evident. Aufgrund zu geringer Fallzahlen sind hier für Frauen keine Analysen möglich.

werden, mit welchen Männer im Normalfall nicht konfrontiert sind (Rottmann/Nimer 2021). In ihrer qualitativen Studie mit geflüchteten syrischen Frauen in der Türkei zeigen Rottmann und Nimer (2021), dass Frauen ihren Sprachkursbesuch oftmals zurückstellen, um ihrer Rolle als Mutter gerecht zu werden. Die aktive Mitarbeit in Sprachkursen wurde für einige geflüchtete Frauen außerdem durch die Tatsache eingeschränkt, dass sie in Anwesenheit der Männer die Notwendigkeit empfanden, geschlechtertypische Rollenbilder zu reproduzieren und sich deshalb introvertiert und zurückhaltend zeigten. Die Autorinnen betonen gleichzeitig, dass gerade für Frauen ein Spracherwerb von enormer Bedeutung wäre. Durch erworbene Sprachkenntnisse erlangen die geflüchteten Frauen die Fähigkeit, Kontakte zu knüpfen, sich in der Gesellschaft zurechtzufinden, Unabhängigkeit zu erlangen und durch ein gestärktes Selbstbewusstsein ihre Rolle als Frauen neu zu definieren (Rottmann/Nimer 2021).

Diese Ausführungen – wenn auch aus anderen Ländern – zeigen, dass Geschlechterunterschiede in der Integration vorliegen und Handlungsempfehlungen stets auf einer geschlechtersensiblen Betrachtung der Umstände der jeweiligen Gruppe getätigt werden sollten. Im Folgenden werden mögliche Integrationshemmnisse für geflüchtete Frauen in Deutschland und darauf basierend entsprechende Lösungsansätze genauer erörtert. Der Fokus liegt dabei auf möglichen Herausforderungen durch die Kinderbetreuung sowie durch das Fehlen sozialer Netzwerke.

2 Die Rolle der Kinderbetreuung für die Integration geflüchteter Frauen

2.1 Integrationsdefizite geflüchteter Frauen mit (Klein-)Kindern

Empirische Studien weisen bisher darauf hin, dass die geringere Sprachkursteilnahme und Arbeitsmarktpartizipation von geflüchteten Frauen vor allem bei Frauen mit (Klein-)Kindern im Haushalt ausgeprägt ist (Brücker et al. 2020; Kosyakova/Brenzel 2017). Geflüchtete Frauen mit Kindern nehmen dabei oftmals erst zu einem späteren Zeitpunkt als Männer an Sprachkursen teil (Rottmann/Nimer 2021; Cheung/Phillimore 2017). Dem Zugrunde liegt die Notwendigkeit, während der Kursteilnahme eine Betreuungsalternative für Kinder, gerade im jüngeren Alter, zu schaffen. Studien aus verschiedenen Ländern stellen das Fehlen von Betreuungsangeboten für Kinder als ein Hindernis für die Sprachkursteilnahme und Erwerbstätigkeit von geflüchteten Frauen heraus (Sharifian et al. 2020; Morantz et al. 2013; Dumper 2002; Brahmbhatt et al. 2007). In einer qualitativen Erhebung von Sharifian et al. (2020) berichten geflüchtete afghanische Frauen in Australien, dass für sie aufgrund fehlender Betreuungsangebote die regelmäßige Sprachkursteilnahme oftmals nicht möglich sei und auch die Zeit für das Lernen zu Hause oder das Erledigen der Hausaufgaben fehle. Auch eine Studie mit geflüchteten Familien in Québec führt den geringeren Spracherwerb, die geringere Arbeitsmarktpartizipation und die stärkere soziale Isolation von geflüchteten Müttern auf das Fehlen von bezahlbarer und zugänglicher Kinderbetreuung zurück (Morantz et al. 2013).

Für Deutschland wird anhand der IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten festgestellt, dass die Sprachkursteilnahme von Frauen mit minderjährigen Kindern, die in externer Betreuung[2] sind, nur 3 Prozentpunkte unter der von Männern liegt (Brücker/Kosyakova/Vallizadeh 2020). Wird dagegen kein externes Betreuungsangebot für die Kinder genutzt, liegt die Sprachkursteilnahme von Frauen 36 Prozentpunkte unter der von Männern (ebd.). Kosyakova et al. (2021) stellen auch für den Geschlechterunterschied bei der Erwerbstätigkeit und der Erwerbsbeteiligung fest, dass der größte Anteil der Lücke durch Unterschiede in der Sorgearbeit erklärt wird. Auch eine weiteren Studie in Deutschland bestätigt anhand kausalanalytischer Verfahren den Zusammenhang zwischen der Betreuungssituation der Kinder und der gesellschaftlichen Integration der geflüchteten Mütter (insbesondere hinsichtlich der Erwerbsbeteiligung sowie der Sprach- und Weiterbildungskursteilnahme) (Gambaro/Neidhöfer/Spieß 2019).

Ein zentraler Ansatzpunkt, um die Sozialintegration geflüchteter Frauen zu fördern, bildet demnach die Verbesserung der Betreuungssituation der Kinder. Schober und Spieß (2012) wie auch Jessen, Schmitz und Waights (2020) zeigen, dass Kinder unter drei Jahren, deren Eltern überwiegend nicht Deutsch sprechen oder einen Migrationshintergrund aufweisen, mit einer signifikant geringeren Wahrscheinlichkeit eine Fördereinrichtung besuchen. Auch der IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten nach liegt die Inanspruchnahme von Betreuungseinrichtungen sowohl bei geflüchteten Kindern von null bis zwei Jahren als auch bei geflüchteten Kindern von drei bis sechs Jahren jeweils unter dem Niveau von Kindern ohne Fluchthintergrund (Brücker/Kosyakova/Vallizadeh 2020; Brücker et al. 2020). Um politische Handlungsempfehlungen geben zu können, muss zunächst untersucht werden, warum geflüchtete Familien externe Betreuungsangebote in geringerem Maße nutzen.

2.2 Erklärungsansätze für die geringere Betreuungsquote

In Deutschland haben geflüchtete Kinder zumindest rechtlich gesehen nach §24 SGB VIII spätestens ab Vollendung des ersten Lebensjahres einen Anspruch auf einen Betreuungsplatz, sofern sie sich gewöhnlich in Deutschland aufhalten. Eine vom Deutschen Jugendinstitut (DJI) initiierte Rechtsexpertise stellte Anfang 2016 klar, dass dies der Fall ist, sobald die Kinder nach Deutschland eingereist sind und die Familie nicht vorhat, in ein anderes Land weiterzuziehen (Meysen/Beckmann/González Méndez de Vigo 2016).

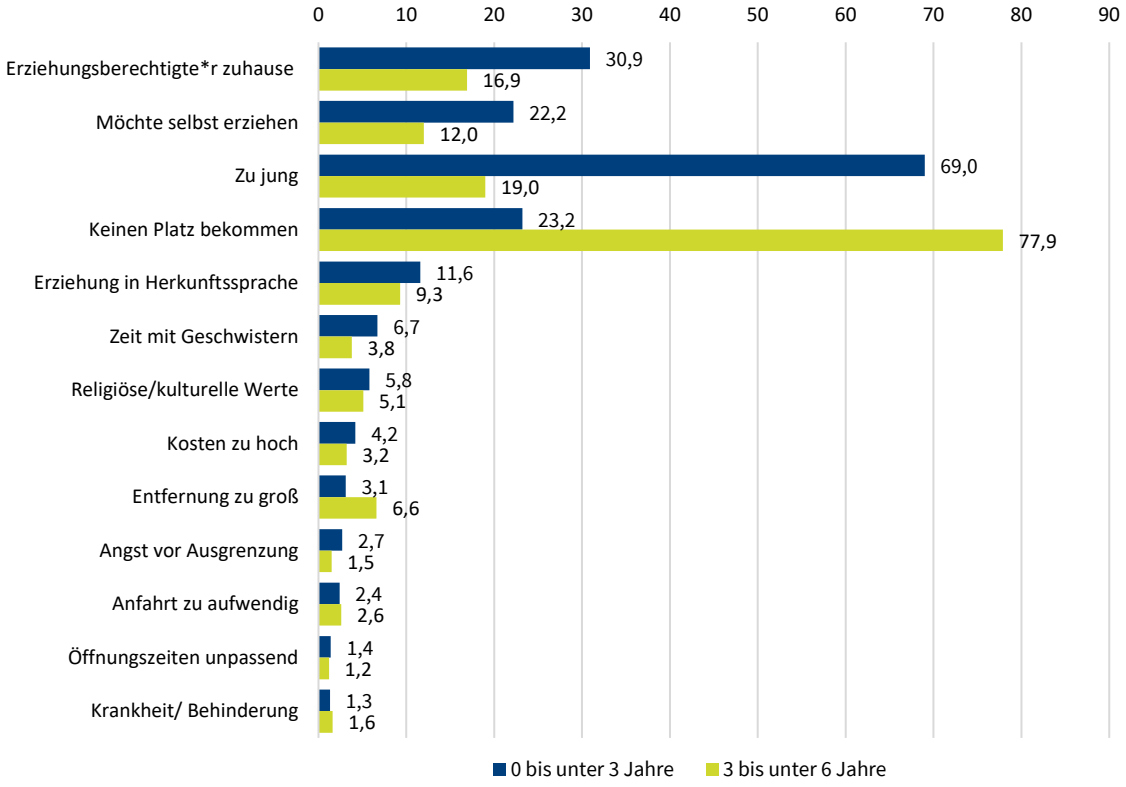
Eine erste strukturelle Hürde bildet allerdings die Knappheit entsprechender Betreuungsangebote. Vor allem für Kinder mit Fluchthintergrund besteht in Regionen mit Betreuungsknappheit eine hohe Wahrscheinlichkeit, keinen Platz zu finden (Meiner-Teubner 2016). Brücker et al. (2020) zeigen anhand der IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten 2017, dass über 75 Prozent der Haushalte mit Fluchthintergrund und mindestens einem Kind unter sieben Jahren im Haushalt, welches keine Betreuungseinrichtung besucht, eine solche gerne in Anspruch nehmen würden. Auch eine qualitative Studie des BAMF, in welcher von Januar bis März 2020 geflüchtete Frauen mit Kleinkindern befragt wurden, die noch nicht oder nicht mehr am Integrationskurs teilnehmen, bestätigt das Ergebnis: Alle sechzehn befragten Frauen wiesen darauf hin, dass es sich schwierig gestalte, einen Betreuungsplatz für ihre Kinder zu finden und viele sahen darin eine strukturelle Hürde, um an Integrationskursen teilzunehmen (Tissot 2021).

[2] Externe Kinderbetreuung umfasst Kinderkrippe, Kindertagesstätte, Tagesmutter oder andere bezahlte oder unbezahlte Betreuungspersonen, einschließlich Freunde, Nachbarn oder Verwandte, sowie Schulen oder weitere Bildungseinrichtungen.

Weitere mögliche Gründe für die geringe Betreuungsquote könnten fehlende Informationen zur möglichen Inanspruchnahme bzw. zum Konzept der Einrichtungen und damit einhergehend mangelndes Vertrauen in eine Fremdbetreuung darstellen (Riedel/Lüders 2016). So wurde bei einer durch das DJI zwischen Januar und März 2016 durchgeführten Befragung unter mehr als 3.600 Kindertageseinrichtungen in Deutschland festgestellt, dass am Zugang der geflüchteten Familien zur KiTa in den meisten Fällen unterschiedliche Akteure wie Ehrenamtliche der Flüchtlingshilfe oder Mitarbeitende der Kommunen oder Jugendämter beteiligt sind, welche die Aufnahmen initiieren (Riedel/Lüders 2016). Dies könnte darauf hindeuten, dass es den Eltern geflüchteter Kinder schwerfällt, Informationen zu geeigneten Betreuungsangeboten selbst zu recherchieren und den Aufnahmeprozess anzuleiten. Zu diesem Ergebnis kommt auch eine qualitative Studie mit geflüchteten Frauen in Deutschland, in welcher die befragten Frauen auf mangelnde Informationen über die Vorgehensweise bei der Suche nach einem Platz in Kinderbetreuungseinrichtungen hinweisen (Pallmann/Ziegler/Pfeffer-Hoffmann 2019). Die Befragung von geflüchteten Frauen mit Kleinkindern im Rahmen der qualitativen Studie des BAMF stellt heraus, dass speziell Informationen zu Angeboten wie Tagesmüttern fehlten (Tissot 2021). In vielen Fällen fehlte auch das Vertrauen der Eltern in die Fremdbetreuung, da diesen das Konzept und die Abläufe der KiTas nicht bekannt waren. Mangelnde Sprachkenntnisse der Eltern führen zu einer schwierigen Verständigung mit den Erzieherinnen und Erziehern. So fällt es ihnen schwer, Vertrauen zur Einrichtung aufzubauen und die Kinder dort alleine zu lassen (Riedel/Lüders 2016) und gerade bei Kindern unter drei Jahren fehlt oftmals die Bereitschaft zur Mutter-Kind-Trennung (Tissot 2021).

Im Folgenden wird untersucht, inwiefern die genannten Hintergründe – Angebotsknappheit sowie das mangelnde Vertrauen in die Einrichtungen, gegebenenfalls durch Informationsmangel – innerhalb der IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten bestätigt werden können. Abbildung 1 zeigt, welche Gründe Eltern für die Nicht-Inanspruchnahme von externen Betreuungsangeboten nannten, wenn sie zwar grundsätzlich von dem Angebot wussten, dieses aber dennoch nicht genutzt haben.

Abbildung 1: Gründe für die Nicht-Inanspruchnahme von Betreuungsangeboten
Anteile in Prozent



Anmerkung: Grundlage bilden Kinder mit Fluchthintergrund, die keine Betreuungseinrichtung besuchen, deren Eltern aber über das Angebot der Betreuungsmöglichkeiten informiert sind. Mehrfachnennungen möglich.
Quelle: IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten 2016-2019, gewichtet. © IAB

Zunächst finden sich in dieser Auswertung Hinweise, dass die geringe Betreuungsquote von Kindern mit Fluchthintergrund auf ein knappes Angebot zurückzuführen ist. 23 Prozent der Kinder unter drei Jahren und 78 Prozent der Kinder von drei bis unter sechs Jahren sind in keiner Betreuung, da es den Eltern nicht möglich war, einen Betreuungsplatz zu finden. Für Kinder von drei bis unter sechs Jahren stellt dies den am häufigsten genannten Grund dar. Gut 7 Prozent der Kinder von drei bis unter sechs Jahren besuchen außerdem keine Einrichtung, da die Entfernung zu groß wäre.

Eigene Entscheidungen und Präferenzen scheinen zusätzlich eine Rolle bei der Betreuungsquote zu spielen, wobei die Gründe mit dem Alter des Kindes variieren. So ergibt sich, dass rund 69 Prozent der Kinder von Geflüchteten, die unter drei Jahre alt sind, keine Betreuungseinrichtungen besuchen, weil sie von den Eltern als zu jung angesehen werden. Im Vergleich dazu zeigen bisherige Forschungsergebnisse, dass dies sogar für rund 81 bzw. 79 Prozent der unter-dreijährigen Kinder von Deutschen bzw. Migrantinnen und Migranten gilt (Schober/Spieß 2012). Weitere durch Abbildung 1 ersichtliche Gründe für die Nicht-Inanspruchnahme der Betreuung sind die Anwesenheit von Erziehungsberechtigten zu Hause und das Bevorzugen der Selbstbetreuung.

Letztlich sollte Gegenstand weiterer Untersuchungen sein, ob Kinder aus Familien mit Migrations- oder Fluchthintergrund bei der Platzvergabe diskriminierend behandelt werden. Familien mit mindestens einem Elternteil mit Migrationshintergrund sowie Familien, in denen überwiegend

nicht Deutsch gesprochen wird, geben häufiger als andere Familien an, dass die Nichtinanspruchnahme der Betreuungseinrichtung an einem fehlenden Platzangebot lag (Schober/Spieß 2012). Weiterführende Analysen von Jessen, Schmitz und Waights (2020) zu den Ursachen der unterschiedlichen Betreuungsquoten machen evident, dass diese nicht vollständig durch eine unterschiedliche Nachfrage von Seiten der Eltern – gegeben durch Unterschiede in deren Präferenzen, Informationen oder Finanzierbarkeit – erklärt werden können. Die Autorinnen und Autoren dieser Studie kommen aus diesem Grund zu dem Schluss, dass auch Diskriminierung eine mögliche Erklärung der Betreuungslücke sein könnte.

2.3 Handlungsempfehlungen

Vor diesem Hintergrund ergeben sich verschiedene Handlungsempfehlungen, um die Betreuungsquote von geflüchteten Kindern zu erhöhen und damit die Integration geflüchteter Frauen zu unterstützen.

Zum einen fand sich in den genannten Studien stets die Erkenntnis, dass niedrige Betreuungsquoten durch eine mangelnde Kapazität an Betreuungsangeboten zu erklären ist. Aus diesem Grund wäre auf kommunaler Ebene ein genereller Kapazitätsausbau von Betreuungsangeboten zu unterstützen. Weitere Studien sind in dieser Hinsicht notwendig, um zu untersuchen, inwiefern die Angebotsknappheit für geflüchteten Familien durch eine Diskriminierung in der Platzvergabe verschärft wird.

Zum anderen führten auch persönliche Präferenzen, fehlende Informationen und mangelndes Vertrauen in die Einrichtung zu geringeren Betreuungsquoten. Dieser Punkt könnte durch eine adäquate Aufklärung über Betreuungsmöglichkeiten und deren Vorzüge verbessert werden. Dabei ist vor allem die Distribution von Informationen zu bereits bestehenden Angeboten zu verbessern, sowie die Hilfestellung zur Inanspruchnahme dieser Angebote auszubauen. Informationsmaterialien sollten dabei möglichst in verschiedenen Sprachen zu Verfügung gestellt und gezielt an Mütter beziehungsweise Eltern mit Kleinkindern gerichtet werden. Durch eine verbesserte Informationslage kann der Zugang zu Betreuungsangeboten erleichtert und der Vertrauensaufbau in die Einrichtungen gestärkt werden. Um gezielt die Sprachkurs- und Maßnahmenteilnahme bzw. die Erwerbsbeteiligung von Müttern zu fördern, sollten Informationen zu Betreuungsmöglichkeiten bestenfalls auch direkt an Informationen zu entsprechenden Weiterbildungsangeboten gekoppelt werden oder durch Aufklärung in den Jobcentern erfolgen. Hierdurch kann interessierten Müttern eine Möglichkeit aufgezeigt werden, wie sie die Teilnahme trotz der Kinder für sich ermöglichen können.

Um den Zugang zu Sprachkurs- oder Weiterbildungsangeboten für geflüchtete Frauen mit Kindern zu vereinfachen und ihnen eine direkte und unkomplizierte Betreuung der Kinder anzubieten, könnten Kurse mit integrierter Kinderbetreuung angeboten werden. Zahlreiche Studien nannten diese nach Analyse der Lage von geflüchteten Frauen als einen möglichen Lösungsansatz (vgl. z.B. Pallmann/Ziegler/Pfeffer-Hoffmann 2019; Sharifian et al. 2020; Liebig/Tronstad 2018; Souaré-Michel 2019; Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) 2017b). Der Vorteil bestünde hierbei vor allem darin, eine Betreuung genau zur benötigten Zeit und ohne weiteren Fahrtaufwand nutzen zu können.

Seit März 2017 wird vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge bereits die integrationskursbegleitende Kinderbetreuung gefördert, sofern kein örtliches Regelangebot genutzt werden kann (BAMF 2017). Kausalanalytische repräsentative Studien, die untersuchen, ob dieses Angebot zu einer gesteigerten Teilnahmequote der geflüchteten Frauen führt, sind zum jetzigen Zeitpunkt nicht bekannt. Durch die Stadt Solingen wurde Ende des Jahres 2018 jedoch eine qualitative Evaluierung der Kurse in Teilen von Nordrhein-Westfalen durchgeführt. Hierbei wird berichtet, dass geflüchtete Frauen das Angebot gut annehmen und die befragten Kursträger vertreten einheitlich die Meinung, dass eine Kinderbetreuung während der Kurse gesichert sein sollte (Souaré-Michel 2019). Gleichzeitig stellte sich aber auch heraus, dass die Träger oftmals administrativen und verwaltungstechnischen Hürden gegenüberstehen, wenn sie eine solche Betreuung anbieten wollen. Zwar erhielten sie finanzielle Unterstützung durch das BAMF, jedoch benötige die Erfüllung der räumlichen, pädagogischen und personellen Auflagen so viel Zeit und Aufwand, dass sich eine Umsetzung des Betreuungsangebotes finanziell kaum lohne. Entsprechend berichteten auch die in der Studie von Pallmann, Ziegler und Pfeffer-Hoffmann (2019) befragten geflüchteten Frauen oftmals, dass in ihrer Wohngegend keine solchen Kurse zur Verfügung standen. Um die Sprachkursteilnahme von geflüchteten Frauen deshalb stärker zu fördern, wäre ein Ausbau der Maßnahmen mit angegliederter Kinderbetreuung zu empfehlen. Souaré-Michel (2019) empfiehlt des Weiteren auch, administrative Hürden für die Bereitstellung des Angebots zu reduzieren.

Um Lernzeiten flexibel zu gestalten und Aufgaben der Kinderbetreuung besser mit dem Spracherwerb zu vereinbaren, empfiehlt die OECD in einem Bericht zur Integration Geflüchteter in Deutschland ein Online-Angebot von Sprachkursen anzubieten (OECD 2017b). Auch vor dem Hintergrund, dass durch vorgegebene Mindestteilnehmerzahlen im ländlichen Raum oftmals längere Wartezeiten entstehen (Scheible/Schneider 2020), könnten Online-Angebote eine Alternative darstellen. Aufgrund der Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie werden aktuell verstärkt Online-Sprachkurse angeboten. Das BAMF bietet den Trägern der Integrationskurse beispielsweise an, diese auch im Format eines virtuellen Klassenzimmers durchzuführen (BAMF 2020b). Im Vergleich zum Entfall des Angebots gilt ein Online-Kurs als die bessere Alternative. Zu gegebener Zeit bleibt allerdings zu überprüfen, inwiefern ein solches Angebot von Geflüchteten in Anspruch genommen werden konnte, da die hierfür nötige technische Ausstattung eine denkbare Hürde darstellen könnte. Fernab der Pandemie ist bei Überlegungen zu Online-Angeboten stets zu beachten, dass für eine erfolgreiche Integration der geflüchteten Frauen neben dem Spracherwerb auch der sozialen Integration in die Gesellschaft eine bedeutende Rolle zukommt. Von zuhause aus in Anspruch genommene Online-Angebote verwehren den geflüchteten Frauen die Gelegenheit, Kontakte zu knüpfen und ein Netzwerk aufzubauen. In den Fokus sollten deshalb vermehrt Maßnahmen rücken, welche auch einen Beitrag zur sozialen Integration geflüchteter Frauen leisten. Diese werden in den folgenden Abschnitten genauer erörtert.

3 Die Rolle des sozialen Netzwerks für die Integration geflüchteter Frauen

3.1 Geschlechterunterschiede im Zugang zu sozialen Netzwerken

Nach den Integrationstheorien Hartmut Essers bildet unter anderem die Interaktion einen Baustein für die Sozialintegration (Esser 2001). Diese bezeichnet die Aufnahme sozialer Beziehungen im alltäglichen Bereich und konstituiert sich über die Kommunikation oder Transaktionen mit anderen Mitgliedern der Gesellschaft. Im Allgemeinen kann über den Aufbau eines sozialen Netzwerkes gesprochen werden, durch das die Individuen sozial integriert werden (Esser 2000).

Zahlreiche empirische Studien weisen darauf hin, dass das soziale Netzwerk eine entscheidende Rolle für die Integration Geflüchteter spielt und beispielsweise das Finden einer Arbeitsstelle erleichtert (Cheung/Phillimore 2014, 2017; Lancee 2016; Worbs/Baraulina 2017; Dustmann et al. 2016). Repräsentative Daten für Deutschland zeigen, dass etwa die Hälfte der Geflüchteten ihre erste Anstellung über ihr soziales Netzwerk finden (Eisnecker/Schacht 2016). Die sozialen Netzwerke sind auch essentiell für die mentale Unterstützung, welche Geflüchtete in der herausfordernden Zeit des Ankommens und Zurechtfindens im Aufnahmeland benötigen (Alencar 2018). Darüber hinaus kann ein Netzwerk auch die Kinderbetreuung erleichtern (Brahmbhatt et al. 2007; Dumper 2002). Hierfür tragen meist Frauen die Verantwortung und da sie in ihren Heimatländern durch Freunde und Familie Unterstützung in dieser Aufgabe erhielten und dieses Netzwerk nach der Flucht nicht mehr zur Verfügung steht, wäre für sie die soziale Integration in die Gesellschaft von besonderer Bedeutung.

Gerade Frauen sind im Aufbau sozialer Kontakte allerdings benachteiligt. In der Flüchtlingsstudie 2014 berichteten nur 12 Prozent der geflüchteten Frauen, gegenüber 27 Prozent der geflüchteten Männer, dass sie täglichen Kontakt zu Deutschen im privaten Netzwerk haben (Liebig/Tronstad 2018). Auch die IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten bestätigt dies. In der Befragungswelle 2018 berichteten 65 Prozent der geflüchteten Männer, aber nur 50 Prozent der geflüchteten Frauen, dass sie mindestens einmal pro Woche Kontakt zu Deutschen haben (Kosyakova 2021). Auch zu Personen aus dem Herkunftsland haben sie seltener Kontakt als geflüchtete Männer (Kosyakova et al. 2021). Aktuelle Erkenntnisse legen dabei nahe, dass ein relevanter Anteil des Geschlechterunterschieds der Erwerbsbeteiligung und der Erwerbstätigkeit durch unterschiedlich große oder ausgeprägte soziale Netzwerke erklärt werden kann (Kosyakova et al. 2021).

3.2 Erklärungsansätze für den erschwerten Zugang

Gründe, warum Frauen nach ihrer Ankunft nur erschwert Zugang zu sozialen Netzwerken finden, sind vielschichtig und interdependent. Unter anderem wirkt das zugeschriebene und reproduzierte traditionelle Rollenbild der Frau und kulturelle Normen als ein Hindernis. Durch diese bekommt die Frau die Aufgabe, sich um den Haushalt und die Kinder zu kümmern, während der Mann als der finanzielle Versorger der Familie einer Erwerbstätigkeit nachgeht und sie nach außen hin repräsentiert (vgl. z.B. Koyama 2015; Nasser-Eddin 2017). Durch diese Rollenverteilung verbringen Frauen mehr Zeit zu Hause und finden schlechter Anschluss. Eine kürzlich erschienene Studie von Hartmann und Steinmann (2020) zeigt einen negativen Zusammenhang zwischen traditionellen

Rollenbildern der geflüchteten Frauen bzw. ihren Partnern und Kontakt zu Deutschen. Dieser Zusammenhang entsteht vor allem durch die geringere Arbeitsmarktpartizipation und geringere Begegnungsmöglichkeiten außerhalb des Haushaltes für geflüchtete Frauen.

Defizite in den sozialen Kontakten sowie die geringere Erwerbstätigkeit und der Spracherwerb wirken wechselseitig aufeinander. Durch die geringere Arbeitsmarktpartizipation haben Frauen auch weniger Möglichkeiten Kontakte zu knüpfen. Und während Kontakte zu Deutschen helfen könnten, die deutsche Sprache zu erlernen, berichten geflüchtete Frauen gleichzeitig auch, dass fehlende Sprachkenntnisse der Grund seien, warum sie nicht am sozialen Leben teilhaben können (Ugurel Kamisli 2020; Nasser-Eddin 2017). Auch Hartmann und Steinmann (2020) stellen heraus, dass fehlende Sprachkenntnisse und die fehlende Teilnahme am Arbeitsmarkt ein geringeres Netzwerk begründen, noch mehr als es traditionelle Rollenbilder tun. Kosyakova (2021) zeigt, dass insbesondere Kontaktunterschiede am Arbeitsplatz begründen, warum unter den geflüchteten Frauen ein geringerer Anteil mindestens einmal pro Woche Kontakt zu Deutschen hat als unter geflüchteten Männern. Nur 26 Prozent der Frauen im Vergleich zu 53 Prozent der Männer geben an, am Arbeitsplatz wöchentlichen Kontakt zu Deutschen zu haben.

Gründe für das Fehlen von sozialen Netzwerken sind somit wechselseitig voneinander abhängig und entsprechend sind verschiedene Ansatzpunkte denkbar, welche die Bildung von Netzwerken fördern. Im Folgenden Abschnitt werden einige Maßnahmen dargelegt, die sich aufgrund wissenschaftlicher Studien als gewinnbringend erwiesen haben.

3.3 Handlungsempfehlungen

Zunächst weisen verschiedene Autorinnen und Autoren darauf hin, dass speziell für Frauen angebotene Sprachkurse und Bildungsmaßnahmen geflüchteten Frauen helfen könnten, Freundschaften aufzubauen und Anschluss zu finden (Rottmann/Nimer 2021; Cheung/Phillimore 2017). Rottmann und Nimer (2021) berichten beispielsweise, dass Frauen in der Türkei sich in gemischten Kursen nicht wohl fühlten und sich zurückhaltend und schüchtern verhielten, da sie befürchteten, andernfalls stigmatisiert zu werden. In nach Geschlechtern getrennten Klassen war dagegen die Mitarbeit und ein Austausch unter den Teilnehmerinnen stärker ausgeprägt. Gleiches beobachtet auch Nasser-Edding (2017) im Vereinigten Königreich. Dort fühlten sich geflüchtete Frauen vor allem bei Anwesenheit ihrer Ehemänner nicht wohl. Nach ihren Befragungen in deutschen Integrationskursen hält Souaré-Michel (2019) auf der einen Seite fest, dass die Integrationskursträger selbst keine Notwendigkeit für reine Frauenkurse sehen. Auf der anderen Seite wird von den geflüchteten Frauen betont, dass sie diese befürworten und sich dort wohler fühlen würden. Die Möglichkeit, geflüchtete Frauen durch reine Frauenkurse in ihrem Selbstbewusstsein und ihrer Eigenständigkeit zu stärken, sollte deshalb nicht unterschätzt werden.

Als gewinnbringend werden auch sogenannte Mentoring-Programme gesehen und entsprechend empfohlen (Liebig/Tronstad 2018; OECD 2017b; Schmidt/Jacobsen/Krieger 2020). Zahlreiche empirische Evidenz zeigt deren Nutzen (vgl. Underhill 2006) und auch speziell für die Gruppe der Geflüchteten gelten positive Effekte als erwiesen (Månsson/Delander 2015; Krieger et al. 2020). Ein in München durchgeführtes Feldexperiment verspricht beispielsweise positive Effekte einer Hilfe bei der Jobsuche für Geflüchtete (Battisti et al. 2019). Personen, denen eine Nichtregierungsorganisation half, mit Bewerbungen auf ausgeschriebene Stellenanzeigen zu antworten, hatten nach zwölf Monaten eine um 13 Prozentpunkte höhere Wahrscheinlichkeit erwerbstätig zu sein als Personen

der Kontrollgruppe, denen nicht bei der Jobsuche geholfen wurde. Auch eine vom IAB und SOEP gemeinsam durchgeführte Evaluation des Mentoring-Programms „Start with a Friend“ (SwaF) liefert vielversprechende Ergebnisse: Unter Geflüchteten mit Mentorin oder Mentor stieg der Anteil derer mit guten Deutschkenntnissen innerhalb eines Jahres um 9 Prozentpunkte mehr als bei denjenigen ohne Mentorin oder Mentor (13 bzw. 4 Prozentpunkte). Außerdem wurde auch ein stärkerer Anstieg der Anzahl der Freizeitaktivitäten innerhalb der Gruppe der Geflüchteten mit Mentorin oder Mentor verzeichnet (Krieger et al. 2020). Ein Mentor/-innen-Programm, welches sich speziell an geflüchtete Frauen richtet, findet sich beispielsweise in Dänemark. Durch dieses sollen die Teilnehmenden Zugang zur Gesellschaft erlangen und Hilfe bei der Jobsuche und im Alltag erhalten. Einer Evaluierung des Programms von 2017 zufolge haben 46 Prozent der Mentees während des Programms eine Anstellung gefunden, 78 Prozent konnten ein Weiterbildungsprogramm abschließen und die Mehrheit konnte nach eigenen Angaben auch ihre Sprachkenntnisse verbessern (Køn-Viden Informations (KVINFOs) Mentornetværk 2017).

Als dritter Ansatzpunkt, um das soziale Netzwerk geflüchteter Frauen zu stärken, sind außerdem soziale Medien in Betracht zu ziehen. Bei der Umsetzung verschiedenster Programme stellt sich stets die Frage, über welche Wege geflüchtete Frauen am besten erreicht werden können. Im Laufe der letzten Jahre ist hierbei der Nutzen von sozialen Medien verstärkt diskutiert worden. Studien schreiben ihnen dabei generell einen großen Nutzen zu (Marlowe 2020; Alencar 2018; Engbersen/Dekker 2014). Auf der einen Seite geben mediale Netzwerke den Geflüchteten die Möglichkeit, mit Freunden und Familie aus dem Heimatland in Kontakt zu bleiben. Dieser Kontakt erweist sich für das mentale Wohlergehen als essentiell, welches wiederum die Grundvoraussetzung dafür bildet, die emotionale Herausforderung der Integration in einem fremden Land angehen zu können (Marlowe 2020; Alencar 2018). Auf der anderen Seite können soziale Medien aber auch dabei helfen, neue Kontakte im Aufnahmeland zu knüpfen und damit die soziale Integration der Geflüchteten voranzubringen. Die in der Studie von Alencar (2018) befragten Geflüchteten in den Niederlanden berichten beispielsweise, dass sie über Plattformen wie Facebook, Youtube, LinkedIn, Twitter, Instagram, WhatsApp, Viber oder Line unter anderem interkulturelle Zusammentreffen mit Niederländerinnen und Niederländern organisieren, die Sprache erlernen und relevante Alltagsinformationen erhalten. Geflüchtete in Neuseeland berichten außerdem, dass sie durch die sozialen Medien ein Gefühl der Zugehörigkeit zur neuseeländischen Gesellschaft und damit mehr Selbstbewusstsein erlangen (Marlowe 2020). Soziale Medien könnten dementsprechend für geflüchtete Frauen eine Möglichkeit darstellen, Anschluss an die Bevölkerung zu finden. Passende Angebote sollten dabei zum einen darauf abzielen, verlässliche Informationen zu verbreiten, die vor allem für Frauen von Relevanz sind. Zum anderen wäre der Erfolg sozialer Medien für die Integration Geflüchteter vor allem dann von großem Nutzen, wenn sie nicht-virtuelle Treffen initiieren, Begegnungsflächen schaffen und die Frauen dabei unterstützen, ein Netzwerk aufzubauen, dass auch offline Bestand hat.

Auch in Deutschland wurden bereits mehrere Online-Angebote entwickelt, um Geflüchteten und Migrantinnen und Migranten die Integration zu vereinfachen. Hierzu gehört unter anderem die App „INTEGREAT“. Auf kommunaler Ebene werden über diese unter anderem Informationen zum Ar-

beitsmarktzugang, zum Spracherwerb oder zu lokalen Freizeit- und Begegnungsstätten angeboten[3]. Auch für Frauen werden dabei spezielle Informationen und Angebote aufgeführt, wobei bisher nicht erhoben wurde, inwieweit diese die App nutzen. Eine Evaluierung der App wird 2021 durch ein internationales Forschungsteam durchgeführt, Ergebnisse sind im nächsten Jahr zu erwarten (INTEGREAT 2021). Gleiche Ziele verfolgt auch die vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge in Kooperation mit der Bundesagentur für Arbeit entwickelte App „Ankommen“[4]. Die App enthält neben zahlreichen informativen Artikeln auch einige integrierte Lektionen zum Spracherwerb. Auch für diese App wäre allerdings zu überprüfen, ob das Potential der Hilfe für geflüchtete Frauen komplett ausgeschöpft wird oder ob für die besonderen Bedürfnisse der Zielgruppe Erweiterungsbedarf besteht.

Des Weiteren bietet das Projekt Fem.OS großes Potential, geflüchtete Frauen über den digitalen Weg zu erreichen. Frauen aus Drittstaaten werden im Rahmen des Projekts in sozialen Medien informiert, direkt beraten oder gegebenenfalls an passende Beratungsstellen weitergeleitet. Nach bisherigen Erfahrungen betreffen die auftauchenden Fragen oft den Zugang zum deutschen Arbeits- und Ausbildungsmarkt (Gouma/Salto 2020). Ein Blick auf die gestellten Fragen bietet eine Möglichkeit herauszufinden, welche Themen Frauen mit Flucht- oder Migrationshintergrund beschäftigen, welche Falschinformationen gegebenenfalls kursieren und an welchen Stellen weiterer Beratungs- oder Aufklärungsbedarf besteht.

Letztlich ist für alle Maßnahmen festzuhalten, dass für die Programme zur Reduzierung der sozialen Isoliertheit von geflüchteten Frauen nicht nur kürzlich eingereiste Frauen in Frage kommen (Banulescu-Bogdan 2020). Weil Frauen länger für die Integration in den Arbeitsmarkt brauchen, würden sie auch einige Monate oder Jahre nach ihrer Ankunft noch von entsprechenden Programmen profitieren.

4 Zusammenfassung und Ausblick

Etwa ein Drittel der in Deutschland registrierten Schutzsuchenden sind Frauen (Statistisches Bundesamt (DESTATIS) 2020). Eine gesamtgesellschaftliche Integration der Geflüchteten in Deutschland kann deshalb nur funktionieren, wenn diese Gruppe nicht vernachlässigt wird. Die Integration Geflüchteter, speziell von Frauen, hat aber nicht nur für sie selbst, sondern auch für die nachfolgende Generation positive Auswirkungen (Greenberg et al. 2018; Park/McHugh/Katsiaficas 2016). Die Arbeitsmarktbeteiligung von migrierten Müttern beeinflusst den späteren Arbeitsmarkterfolg der Kinder und insbesondere der Töchter (OECD 2017a). Auch aus diesem Grund sind große Bemühungen zur Integration geflüchteter Frauen zu begrüßen.

Die vorangehenden Ausführungen haben herausgestellt, dass geflüchtete Frauen besonderer Aufmerksamkeit bedürfen und Handlungsempfehlungen stets auf einer geschlechtersensiblen Betrachtung der Ausgangssituation beruhen müssen. Die Fluchthintergründe, Familienstrukturen

[3] Informationen basierend auf eigenen Recherchen innerhalb der App „Integreat“, Version 2021.2.0 (Rechteinhaber: Tür an Tür – Digitalfabrik gGmbH)

[4] Informationen basierend auf eigenen Recherchen innerhalb der App „Ankommen“, Version 1.6.5 (Rechteinhaber: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge)

und gesellschaftlichen Rollen unterscheiden sich zwischen Frauen und Männern, wodurch spezielle Integrationshemmnisse für Frauen entstehen können. Die Notwendigkeit einer geschlechterspezifischen Integrationsförderung zeigt sich auch in bisherigen Erkenntnissen zum Integrationsstand Geflüchteter, bei denen Frauen stets einen Nachteil aufweisen.

Zwei zentrale Ansatzpunkte in der Integrationsförderung von geflüchteten Frauen bilden dabei der Ausbau der Kinderbetreuung sowie die Stärkung der sozialen Netzwerke. Geflüchtete Frauen mit Kindern im Haushalt schneiden hinsichtlich ihrer Integration besonders schlecht ab, was auf unterschiedliche Defizite in der Kinderbetreuung zurückzuführen ist. Um diese abzubauen, empfehlen sich Maßnahmen wie zum Beispiel die Informationen zum Betreuungsangebot auszuweiten, den Zugang zu den Informationen zu erleichtern und Sprachkurse mit Kinderbetreuung anzubieten bzw. deren Angebot zu verstärken. Um das soziale Netzwerk der geflüchteten Frauen zu stärken, bieten sich geschlechtergetrennte Sprachkurse, Mentor/-innen-Programme sowie über soziale Medien bereitgestellte Plattformen an. Maßnahmen sollten darauf abzielen, den Frauen einen nachhaltigen Netzwerkaufbau zu ermöglichen. Die jeweilige Kosten-Nutzen-Effizienz der Maßnahmen sollte außerdem vor der Implementierung analysiert werden.

Offen bleibt, welche Kanäle geflüchtete Frauen in Deutschland verstärkt nutzen, um eine Beratung zu Bildungs- oder Erwerbstätigkeitsmöglichkeiten einzuholen, und inwiefern die bisher angebotenen Apps Wirkung zeigen. Unklar bleibt bislang auch, welche Erwartungshaltungen geflüchtete Frauen gegenüber z.B. den Angeboten der Bundesagentur für Arbeit oder anderen Institutionen haben. Letztlich ist darauf hinzuweisen, dass die herausgearbeiteten Ansatzpunkte – Kinderbetreuung und soziale Netzwerke – keinesfalls die einzigen beiden Ansätze bleiben sollten, um die Integration geflüchteter Frauen zu stärken. Weitere hindernde Faktoren stellen beispielsweise auch eine mangelnde Übertragbarkeit des Humankapitals oder gesundheitliche Probleme dar, für die es gesonderte Handlungsansätze benötigt (Kosyakova et al. 2021).

Literatur

Alencar, Amanda (2018): Refugee integration and social media: a local and experiential perspective. In: Information Communication and Society, 21, S. 1588–1603.

Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) (2020a): Das Bundesamt in Zahlen 2019. Asyl, Migration und Integration. Nürnberg.

Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) (2020b): Trägerrundschreiben Integrationskurse 22/20.

Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) (2017): Trägerrundschreiben 03/2017.

Banulescu-Bogdan, Natalia (2020): Beyond Work. Reducing Social Isolation for refugee Women and other marginalized newcomers. Washington.

Battisti, Michele; Yvonne Giesing; Nadzeya Laurentsyeva (2019): Can job search assistance improve the labour market integration of refugees? Evidence from a field experiment. In: Labour Economics, 61, S. 101745.

Bloch, Alice; Treasa Galvin; Barbara Harrell-Bond (2000): Refugee Women in Europe. Some Aspects of the Legal and Policy Dimensions. In: International Migration, 38, S. 169–190.

Brahmbhatt, Kavita; Gaby Atfield; Helene Irving; James Lee; Therese O'Toole (2007): Refugees' experiences of integration. Policy related findings on employment, ESOL and vocational training. Birmingham.

Brenzel, Hanna; Brücker, Herbert; Fendel, Tanja; Guichard, Lucas; Jascke, Philipp; Keita, Sekou; Kosyakova, Yuliya; Olbrich, Lukas; Trübswetter, Parvati; Vallizadeh, Ehsan (2019): Flüchtlingsmonitoring. Endbericht, Bundesministrium für Arbeit und Soziales. Forschungsbericht 528.

Brücker, Herbert; Fendel, Tanja; Guichard, Lucas; Gundacker, Lidwina; Jaschke, Philipp; Keita, Sekou; Kosyakova, Yuliya; Vallizadeh, Ehsan (2020): Fünf Jahre „Wir schaffen das". Eine Bilanz aus der Perspektive des Arbeitsmarktes, IAB-Forschungsbericht 11/2020.

Brücker, Herbert; Gundacker, Lidwina; Kalkum, Dorina (2020): Geflüchtete Frauen und Familien. Der Weg nach Deutschland und ihre ökonomische und soziale Teilhabe nach Ankunft, IAB-Forschungsbericht 9/2020.

Brücker, Herbert; Kosyakova, Yuliya; Schuss, Eric (2020): Fünf Jahre seit der Fluchtmigration 2015. Integration in Arbeitsmarkt und Bildungssystem macht weitere Fortschritte, IAB Kurzbericht 4/2020.

Brücker, Herbert; Kosyakova, Yuliya; Vallizadeh, Ehsan (2020): Has there been a "refugee crisis"? New insights on the recent refugee arrivals in Germany and their integration prospects. In: Soziale Welt, 71, S. 24–53.

Cheung, Sin Yi; Phillimore, Jenny (2017): Gender and Refugee Integration: A Quantitative Analysis of Integration and Social Policy Outcomes. In: Journal of Social Policy, 46, S. 211–230.

Cheung, Sin Yi; Phillimore, Jenny (2014): Refugees, Social Capital, and Labour Market Integration in the UK. In: Sociology, 48, S. 518–536.

Cheung, Sin Yi; Phillimore, Jenny (2017): Gender and Refugee Integration: A Quantitative Analysis of Integration and Social Policy Outcomes. In: Journal of Social Policy, 46, S. 211–230.

Crenshaw, Kimberle (1989): Demarginalizing the Intersection of Race and Sex: A Black Feminist Critique of Antidiscrimination Doctrine, Feminist Theory and Antiracist Politics. In: University of Chicago Legal Forum 1989, S. 271–282.

Dumper, Hildegard (2002): Missed Opportunities. A skills audit of refugee women in London from the teaching, nursing and medical professions, London: Mayor of London.

Dustmann, Christian; Glitz, Albrecht; Schönberg, Uta; Brücker, Herbert (2016): Referral-based job search networks. In: Review of Economic Studies, 83, S. 514–546.

Eisnecker, Philipp; Schacht, Diana (2016): Die Hälfte der Geflüchteten in Deutschland fand ihre erste Stelle über soziale Kontakte. In: DIW-Wochenbericht 83, S. 757–764.

Engbersen, Godfried; Dekker, Rianne (2014): How social media transform migrant networks and facilitate migration. In: Global networks, 4, S. 1–19.

Esser, Hartmut (2001): Integration und ethnische Schichtung, MZES Arbeitspapiere 40/2001.

Esser, Hartmut (2000): Soziologie. Spezielle Grundlagen. 2. Band. Die Konstruktion der Gesellschaft, Frankfurt–Nowy Jork: Campus.

Gambaro, Ludovica; Neidhöfer, Guido; Spieß, Katharina C. (2019): Kita-Besuch von Kindern aus nach Deutschland geflüchteten Familien verbessert Integration ihrer Mütter. In: DIW Wochenbericht 86, S. 805–812.

Gouma, Vinda; Salto, Eliana (2020): Fem.OS – Aufsuchendes Orientierungs- und Beratungssystem in den sozialen Medien für Migrantinnen aus Drittstaaten, Berlin: Minor.

Greenberg, Mark; Gelatt, Julia; Bolter, Jessica; Workie, Essey; Charo, Isabelle (2018): Promoting Refugee Integration in Challenging Times. The Potential of Two-Generation Strategies, Washington: Migration Policy Institute.

Hartmann, Jörg; Steinmann, Jan Philip (2020): Do Gender-role Values Matter? Explaining New Refugee Women's Social Contact in Germany. In: International Migration Review, S. 1–30.

INTEGREAT (2021): Forschungszusammenarbeit mit J-PAL. https://integreat-app.de/integreat-evaluation-durch-forschungsteam/ (Accessed: 15. Feb. 2021).

Jessen, Jonas; Schmitz, Sophia; Waights, Sevrin (2020): Understanding day care enrolment gaps. In: Journal of Public Economics, Issue Forthcoming.

Kosyakova, Yuliya (2021): Auswirkungen der Maßnahmen zur Eindämmung der Corona-Pandemie auf die Arbeitsmarktintegration von geflüchteten Frauen Impressum, IQ Working Paper 02/2021.

Kosyakova, Yuliya; Brenzel, Hanna (2017): Teilnahme an Maßnahmen zum Spracherwerb sowie zur Bildungsbeteiligung in Deutschland. In IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten 2016: Studiendesign, Feldergebnisse sowie Analysen zu schulischer wie beruflicher Qualifikation, Sprachkenntnissen sowie kognitiven Potenzialen., Eds. Herbert Brücker, Nina Rother and Jürgen Schupp, 41–53, IAB-Forschungsbericht 13/2017.

Kosyakova, Yuliya; Gundacker, Lidwina; Salikutluk, Zerrin; Trübswetter, Parvati (2021): Arbeitsmarktintegration in Deutschland: Geflüchtete Frauen müssen viele Hindernisse überwinden, IAB-Kurzbericht 08/2021.

Koyama, Jill (2015): Constructing gender: Refugee women working in the United States. In: Journal of Refugee Studies, 28, S. 258–275.

Krieger, Magdalena; Jaschke, Philipp; Kroh, Martin; Legewie, Nicolas; Löbel, Lea-Maria (2020): Mentorenprogramme fördern die Integration von Geflüchteten, DIW Wochenbericht 49.

Køn-Viden Informations (KVINFOs) Mentornetværk (2017): Our results. https://mentor.kvinfo.dk/en/our-results/ (Accessed: 28.07.2021)

Lancee, Bram (2016): Job search methods and immigrant earnings: A longitudinal analysis of the role of bridging social capital. In: Ethnicities, 16, S. 349–367.

Liebig, Thomas; Tronstad, Rose K. (2018): Triple Disadvantage? A First Overview of the Integration of Refugee Women, OECD Social, Employment and Migration Working Papers No.216.

Månsson, Jonas; Delander, Lennart (2015): Mentoring as a way of integrating refugees on the labour market – Evidence from a Swedish pilot scheme. Växjo und Kalmar, Schweden: Linnaeus University Centre for Labour Market and Discrimination Studies

Marlowe, Jay (2020): Refugee resettlement, social media and the social organization of difference. In: Global Networks 20, S. 274–291.

Meiner-Teubner, Christiane (2016): Flüchtlingskinder in der Warteschleife. In: DJI Impulse 3/2020, S. 19–21.

Metzing, Maria; Schacht, Diana; Scherz, Antonia (2020): Psychische und körperliche Gesundheit von Geflüchteten im Vergleich zu anderen Bevölkerungsgruppen. In: DIW Wochenbericht, S. 87, 63–72.

Meysen, Dr. Thomas; Beckmann, Janna; González Méndez de Vigo, Nerea (2016): Rechtsexpertise im Auftrag des Deutschen Jugendinstituts – Flüchtlingskinder und ihre Förderung in Tageseinrichtungen und Kindertagespflege, Deutsches Jugendinstitut e.V..

Morantz, Gillian; Rousseau, Cécile; Banerji, Anna; Martin, Carolina; Heymann, Jody (2013): Resettlement challenges faced by refugee claimant families in Montreal: Lack of access to child care. In: Child and Family Social Work, 18, S. 318–328.

Nasser-Eddin, Nof (2017): Gender performativity in diaspora: Syrian refugee women in the UK. In: Freedman, Jane; Kivilcim; Zeynep; Baklacıoğlu, Nurcan Özgür (Hrsg), A Gendered Approach to the Syrian Refugee Crisis, London: Routledge., S. 142–154.

Niehues, Wenke; Rother, Nina; Siegert, Manuel (2021): Vierte Welle der IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten. Spracherwerb und soziale Kontakte schreiten bei Geflüchteten voran, BAMF-Kurzanalyse 04/2021.

Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) (2017a): Catching Up? Intergenerational Mobility and Children of Immigrants, Paris: OECD Publishing.

Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) (2017b): Making Integration Work: Family Migrants, Paris: OECD Publishing.

de Paiva Lareiro, Cristina; Rother, Nina; Siegert, Manuel. 2020. Geflüchtete verbessern ihre Deutschkenntnisse und fühlen sich in Deutschland weiterhin willkommen, BAMF-Kurzanalyse 01/2020.

Pallmann, Ildiko; Ziegler, Janine; Pfeffer-Hoffmann, Christian (2019): Geflüchtete Frauen als Zielgruppe der Arbeitsmarktförderung, Berlin: Mensch und Buch Verlag.

Park, Maki; Margie McHugh; Katsiaficas, Caitlin (2016): Serving Immigrant Families Through Two-Generation Programs: Identifying Family Needs and Responsive Program Approaches, Washington: Migration Policy Institute.

Pittaway, Eileen; Bartolomei, Linda (2001): Refugees, Race, and Gender: The Multiple Discrimination against Refugee Women. In: Refuge. Canada's Journal on Refugees, 19(6), S. 21–32.

Riedel, Birgit; Lüders, Kilian (2016): Flüchtlingskinder in der Kita – Zugänge gestalten, Kooperationen stützen! In: Kinder Jugendschutz Wiss. Prax 61, S. 138–142.

Rottmann, Susan Beth; Nimer, Maissam (2021): Language learning through an intersectional lens: Gender, migrant status, and gain in symbolic capital for Syrian refugee women in Turkey. In: Multilingua, 40, S. 67–85.

Röhrer, Stefan (2021): Das Verständnis von Integration ist sehr unterschiedlich und prägt das Ankommen. In: IAB-Forum vom 15.7.2021, Abruf am 6.8.2021.

Scheible, Jana; Schneider, Hanne (2020): Deutsch lernen auf dem Land. Handlungsempfehlungen für die Sprachförderung von Migrantinnen und Migranten in Deutschland, WISO-Diskurs 07/2020.

Schmidt, Katja; Jacobsen, Jannes; Krieger, Magdalena (2020): Soziale Integration Geflüchteter macht Fortschritte. In: DIW Wochenbericht 87, S. 591–599.

Schober, Pia S.; Spieß, C. Katharina (2012): Frühe Förderung und Betreuung von Kindern. Bedeutende Unterschiede bei der Inanspruchnahme besonders in den ersten Lebensjahren. In: DIW Wochenbericht, 79, S. 17–28.

Sharifian, Farzad; Sadeghpour, Marzieh; Barton, Siew-Mee; Barry, James; Barton, Greg; Yilmaz, Ihsan (2020): English language learning barriers of Afghan refugee women in Australia. In: International Journal of Applied Linguistics, 31(1), S. 65-78.

Souaré-Michel, Susanne (2019): Ergebnisse einer Befragung von Integrationskursträgern zum Thema „Teilnahme von geflüchteten Frauen mit guter Bleibeperspektive an Integrationskursen und integrationskursbegleitende Kinderbetreuung".

Statistisches Bundesamt (DESTATIS) (2020): Schutzsuchende: Deutschland, Stichtag, Geschlecht, Altersjahre, Ländergruppierungen/Staatsangehörigkeit, Ergebnisse des Ausländerzentralregisters 2019.

Tissot, Anna (2021): Hürden beim Zugang zum Integrationskurs. Alltagserfahrungen geflüchteter Frauen mit Kleinkindern, BAMF-Kurzanalyse 03/2021.

Tübbicke, Stefan; Kasrin, Zein (2021): Aktive Arbeitsmarktpolitik erhöht den Arbeitsmarkterfolg von Geflüchteten teilweise deutlich. In: IAB-Forum vom 15.7.2021, Abruf am 6.8.2021.

Ugurel Kamisli, Merih (2020): Acculturation Experiences of Syrian Muslim Refugee Women in the United States: Intersectionality of Nationality, Religion, Gender, and Refugee Status. In: Adult Learning, 32(3), S. 103-114.

Underhill, Christina M. (2006): The effectiveness of mentoring programs in corporate settings: A meta-analytical review of the literature. In: Journal of Vocational Behavior, 68, S. 292–307.

Worbs, Susanne; Baraulina, Tatjana (2017): Geflüchtete Frauen in Deutschland: Sprache, Bildung und Arbeitsmarkt, BAMF-Kurzanalyse 01/2017.

Impressum

IAB-Forschungsbericht 8|2021

Veröffentlichungsdatum
23 August 2021

Herausgeber
Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung
der Bundesagentur für Arbeit
Regensburger Straße 104
90478 Nürnberg

Rechte
Nachdruck – auch auszugsweise – nur mit Genehmigung des IAB gestattet.

Bezugsmöglichkeit dieses Dokuments
http://doku.iab.de/forschungsbericht/2021/fb0821.pdf

Bezugsmöglichkeit aller Veröffentlichungen der Reihe „IAB-Forschungsbericht“
http://www.iab.de/de/publikationen/forschungsbericht.aspx

Website
www.iab.de

ISSN
2195-2655

Rückfragen zum Inhalt
Yuliya Kosyakova
Telefon: 0911 179-3643
E-Mail: Yuliya.Kosyakova@iab.de